

„Draußen sind die Hunde ...“ (Offenbarung 22,15) (wörtliche Übersetzung)

Für das Reich Gottes gibt es ein „Draußen“ und ein „Drinnen“. Es kommen nicht alle hinein. Daß man in einer Gemeinde aktiv ist, genügt nicht. Auch wenn jemand in einem wichtigen Dienst steht oder Wunder tut (Matthäus 7,22), reicht das nicht. Das Herz muß frei von Selbstsucht sein und voll von Gottesliebe. Die ausschließlich gute Frucht des Lebens weist darauf hin, daß der Gläubige in den Fußstapfen des Meisters wandelt (Matthäus 7,15–20).

Weil das Kommen Jesu nahe ist, schwenkt das letzte Kapitel der Offenbarung den bisher in die Zukunft gerichteten Blick zurück in die Gegenwart und fordert zur eigenen Standortbestimmung auf. Es wird deutlich gesagt, wer ins Himmelreich eingeht: „Wer seine Kleider wäscht“ (Offenbarung 22,14), hat Teil am Baum des Lebens und geht durch die Tore des himmlischen Jerusalems. Wen Jesus reingewaschen hat, der wird „selig“ genannt. Dies ist die letzte Seligpreisung, die wir in der Bibel finden.

„Hund“ war ein verächtlicher Ausdruck, manchmal auch für Menschen (Matthäus 7,6; Philipper 3,2). Hunde zählten zu den unreinen Tieren. Daß sie gering geachtet wurden, hing wohl mit den vielen herrenlosen Straßenhunden zusammen. Mit dem Begriff „Hund“ bezeichnete man auch einen männlichen Prostituierten; heute sagt man dazu: Stricher, Callboy u.ä. In 5. Mose 23,18 wird die kultische Prostitution durch Frauen und Männer verboten; in anderen Ländern gab es sie. Im darauffolgenden Vers wird untersagt, Geld, das durch kommerzielle, also durch nicht-religiöse Prostitution verdient wurde, Gott als Opfer darzu-

bringen. Dies ist ein Greuel und stellt etwas Abscheuliches dar.

Die „Hunde“ in Offenbarung 22,15 sind Menschen, die durch „Sex-Arbeit“ ihren Lebensunterhalt verdienen. Ins Reich Gottes können sie ebenso

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“

Matthäus 7,7–8

wenig kommen wie „die Zauberer, die Unzüchtigen, die Mörder, die Götzen-diener und diejenigen, die die Lüge lieben und ausüben“. Dieser Lasterkatalog macht deutlich, daß die Gemeinde Jesu – hier auf Erden und dort im Himmel – aus gereinigten und geheiligten Menschen besteht. Ihre Kleider sind hell geworden durch das Blut des Lammes (Offenbarung 7,14). Das Blut Jesu besitzt die Kraft, uns von jeder

Sünde und Bindung freizumachen und uns völlig umzuwandeln zu Menschen, die Gott wohlgefällig sind. Wie wir schon sahen, wird dies in Matthäus 7 durch den guten Baum ausgedrückt, der nur gute Früchte bringt, während ein untauglicher Baum eben ungenießbare, schädliche Frucht trägt. Lüge ist Leugnung der Wahrheit. Jesus ist die Wahrheit in Person (Johannes 14,6). Bei Ihm hat die Lüge mitsamt ihren Dienern keinen Platz. Lüge ist sowohl eine Tat als auch ein Zustand, eine Herzenshaltung. Diese geht zurück auf den „Vater der Lüge“ (Johannes 8,44), den Teufel. Er hat an der Wahrheit kein Interesse, sondern baut sein Reich aus Trugbildern, falschen Versprechungen und okkulten Bindungen auf. Dem Wesen des Teufels entsprechen Unwahrheit und Irreführung. Sein Ziel ist die Zerstörung des Lebens, das aus der Wahrheit, aus Jesus, hervorgeht. Während Jesus Licht bringt, repräsentieren die Lüge und ihr Inspirator – Satan – das Reich der Finsternis.

Die genannten Sünden schließen den Menschen von der Gottesgemeinschaft aus. Wer aber aus dem Herrschaftsbereich Satans heraustritt und durch Jesus eine Erneuerung des Lebens erfährt, ist „drinnen“. Es gibt eine Hoffnung für diejenigen, die in schlimmen Verstrickungen leben. Jesus will sie frei machen. Doch wer geht zu ihnen und bringt ihnen die Frohe Botschaft? Wer kümmert sich um sie und betet treu für diejenigen, die noch widerstrebend sind?

„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19,10).

Hans-Joachim Heil

NEU!

Sie können unseren Freundesbrief im Internet abrufen unter www.FLM-INT.de (Link „Rundbriefe“)

Und wenn Sie es wünschen, können Sie **bald** den Rundbrief per E-Mail statt per Post erhalten.

Melden Sie sich bitte in unserem Büro in Kehl.

Unsere Eindrücke

Wir sind Gott dankbar, daß er uns die Möglichkeit gab, nach Deutschland zu reisen, um über die FLM-Arbeit in Liberia zu berichten.

Wir sind auch dankbar für die Spende, die wir mit nach Hause nehmen durften und die in den Bau einer Klinik in Gbah investiert wird. Damit soll das Gebäude bedacht werden. Sie hätten die strahlenden Gesichter sehen sollen, als wir den Geschwistern mitteilten, daß der Bau weitergehen kann. Diese Klinik wird vielen eine große Hilfe sein, hauptsächlich den ärmsten Menschen, die sich den Weg in die Hauptstadt nicht leisten können.

Doch nun zu dem Besuch in Kehl. Der Psalmist sagt in Psalm 115 (Vers 1): „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Gnade und Treue willen.“

Ja, Gott war gnädig, er hat uns während der Reise und des Aufenthaltes in Deutschland reichlich gesegnet. Wir erlebten viel: den Flug nach Europa mit dem Umsteigen in Brüssel (ein riesiger Flughafen), das Missionsfest und den Kontakt mit deutschen FLM-Mitgliedern und anderen Freunden.

Für meine Frau Kumba war dies eine Premiere! Es war das erste Mal, daß sie so weit reiste. Es waren eigentlich etliche „erste Male“! In Brüssel mußten wir umsteigen, um den Anschluß nach Straßburg zu bekommen. Es war das erste Mal, daß wir einen so großen Flughafen sahen, und darin mußten wir unseren Weg finden! Zum Glück half uns ein freundlicher Reisender. Es war unglaublich! Flugzeuge landeten und hoben ab in allen „Ecken“ des Geländes. Kumba sah zum ersten Mal in ihrem Leben einen Rollsteg. Sie wollte ihn nicht benutzen, doch ich überredete sie dazu, weil es der schnellste Weg war, um in dem riesigen Gebäude weiterzukommen.

Europa ist eine gute Sache! Wir kamen problemlos durch den Zoll – keine Befragung durch die Beamten und die Polizei. Sie waren sehr entgegenkommend. Und als wir in Straßburg ankamen (also in Frankreich), waren wir erstaunt, daß ausländische Autos ohne Kontrolle von Frankreich nach Deutschland und umgekehrt fahren konnten.

Wir wurden in Kehl herzlich empfangen. Man kümmerte sich während der zwei Wochen gut um uns. Jeden Tag aßen wir dreimal!! Wir gestehen ein, einiges, was wir aßen, war uns fremd. Doch wir probierten alles, und es schmeckte gut.

Besuche in Bayern, Karlsruhe, beim



Kumba & William Kettor

FLM-Präsidenten und das Missionsfest hinterlassen sehr gute Erinnerungen. Alle waren sehr nett. Wir hatten unsere Bedenken, daß wir wegen unserer Hautfarbe nicht willkommen sein würden. Doch wir wurden von allen wärmstens empfangen.

Wir staunten über die Familien und die Ehepaare, denen wir begegneten. Wir haben den Eindruck, daß sie glücklich sind. Die Ehepaare, ob jung oder alt, zeigen durch Kleinigkeiten, daß sie sich lieben. Sie verbringen viel Zeit miteinander nach der Arbeit. Wir haben auch gesehen, daß erwachsene Kinder (18 Jahre und mehr) meistens nicht mehr bei ihren Eltern wohnen. Und natürlich waren wir über die Modernität erstaunt, die wir in vielen Bereichen feststellten. Besonders im Haushalt fiel es uns auf: Die Arbeit wird hier sehr erleichtert mit der Geschirrspülmaschine, der Waschmaschine, dem Elektroherd etc. und mit der 24-stündigen Stromversorgung! Bei uns ist das alles ganz anders!

In Karlsruhe öffnete uns Dorothea Korn die Tür der Schule, in der sie unterrichtet. Wir waren von den Lehrern und Schülern sehr beeindruckt. Sie stellten viele interessante Fragen und hörten aufmerksam zu. Danach waren wir bei Familie Korn zu Gast. Es war

eine schöne Zeit. Wir bekamen sogar Fußballtrikots für die FLM-Schüler in Liberia. Diese haben sich gefreut!

Beim Missionsfest selbst spürten wir die Liebe der Geschwister uns gegenüber. Viele trugen dazu bei, daß es ein schöner und gelungener Tag wurde. Die Leute waren sehr interessiert, als wir über die Lage in Liberia und über FLM berichteten. Und alle waren froh, als sie hörten, daß der Friedensprozeß Fortschritte macht und es aufwärtsgeht.

Doch was uns am meisten beeindruckte, war der Aufruf, spezifisch für jede afrikanische FLM-Gruppe zu beten. Es war für uns der Beweis, daß den Leuten die Geschwister in Afrika am Herzen liegen; sie sorgen sich um sie.

Auch das alltägliche Leben der Deutschen war für uns beeindruckend. Die Häuser sind schön mit Blumen geschmückt; es gibt schöne Wälder und bebaut Felder; die Straßen sind asphaltiert und sauber; nirgends liegt Müll herum – und die Leute respektieren die Gesetze.

Zum Schluß möchten wir noch einmal Gott (und FLM) danken, daß wir all dies erleben durften. Wir beten, daß Gott alle segnet, denen wir begegnet sind.

William und Kumba Kettor

„Im Feuer des Alltags – du machst den Unterschied!“

Traditionell fand auch in diesem Jahr das Missionsfest von FLM wieder in der Niedereichhalle in Kehl statt. Bei „afrikanischen“ hochsommerlichen Temperaturen trafen sich zahlreiche interessierte Besucher und Gäste aus nah und fern, um gemeinsam einiges über die Missionsarbeit und über das afrikanische Land Liberia zu erfahren, welches dieses Jahr im Focus der Veranstaltung stand.

In den vergangenen Jahren wurde das Missionsfest in zwei Blöcke aufgeteilt. Dieses Jahr gestalteten die Organisatoren den Gottesdienst und den Bericht aus Liberia in einem Abschnitt. Rolf Metzger moderierte wurde das Missionsfest. Mit dem Choruslied „Jesus Christus ist aller Herr“ wurde das Missionsfest eröffnet. Ganz herzlich begrüßt wurden die afrikanischen Gäste, Pastor William und Ehefrau Kumba Kettor aus der liberianischen Hauptstadt Monrovia.

Der erste Vorsitzende von FLM, Hans-Joachim Heil, begrüßte die Versammelten durch ein von seiner Ehefrau Ruth vorgelesenes Grußwort, worin er die Anwesenden mit einem Bibelwort aus 1. Mose 32,27 ermutigte, so wie Jakob sich von Gott verändern zu lassen, welcher vom Profitsuchenden zum Frieden suchenden Versöhner wurde. Ein weiteres Grußwort sprach Pastor Michael Hamel von der FeG Kehl. Pastor Hamel beleuchtete die Vorzüge, aber auch die Nachteile des „Helfens“. Helfen ist nicht immer einfach. Bei der FLM-Arbeit ist Hilfe zur Selbsthilfe angesagt – mit den Leitlinien von Jesus Christus. Er würdigte das wirkungsvolle Engagement von FLM in Afrika, ganz besonders in der Ehe-Ethik.

Moderator Rolf Metzger wies auf die drei Säulen von Family Life Mission hin. Symbolisch konnten die Besucher eine Kerze anzünden, um für sich persönlich gestärkt im Feuer des Alltags den Unterschied zu setzen.

Mit „Bis ans Ende der Welt“ begann die Lobpreiszeit, welche musikalisch von Annette Kleitsch und ihrem Team in bewährter Form dargeboten wurde. Nach dem gemeinsamen „Vater unser“ folgte die Festpredigt von Pastor William Kettor zum Bibeltext aus Hiob 1,1–22/2,4–13/42,10–17, welche durch Volker Gscheidle übersetzt wurde.

Seit 1987 mit Kumba verheiratet und gesegnet mit fünf eigenen Kindern und vielen adoptierten Kindern, verantwortlich für die FLM-Arbeit und Pastor einer Gemeinde in Monrovia, gab er zunächst Einblick in sein privates und dienstliches Leben.

Pastor Kettor stellte die wunderbare Güte Gottes in Hiobs Leben und in seinem persönlichen Leben überzeu-

gend dar. Durch Lebenssituationen ist Gott ihm nähergekommen. Inmitten aller Umstände und Schwierigkeiten in unserem Leben möchte Gott, daß wir uns von den Nichtgläubigen unterscheiden. Gott kennt jeden von uns bei seinem Namen, er kennt all unsere Bedürfnisse. Wenn Gott in uns lebt, wird Er durch uns in allen Lebensbereichen wirken. Hiob, der viele Güter besaß, wurde alles weggenommen, nur das Leben nicht. Hiob blieb treu, obwohl es Situationen waren, die ihn fast verzweifeln ließen. Auch Liberia hatte viele Güter, und dem Land ging es gut. Durch den 14-jährigen brutalen Bürgerkrieg verloren das Land und die Leute fast alles. Die ganze Infrastruktur, die Schulen, die meisten Krankenhäuser wurden zerstört; viele Erwachsene und Kinder wurden brutal getötet. Viele Frauen arbeiten als Prostituierte, weil sie keine anderen Versorgungsmöglichkeiten mehr haben. Armut und Leid regieren das Land. William Kettors Vater wurde brutal umgebracht, sein Bruder geköpft, in all diesen widrigen Umständen hielt er zu Gott. Der Teufel zerstört, wo er kann. Durch Hiobs Treue zu Gott blieb der Teufel erfolglos. Gott ist unsere Hoffnung, und in Ihm liegt unser Leben. „Gebt niemals auf! Bleibt Gott treu in allen Umständen“, ermutigte Pastor Kettor die Missionsgäste eindringlich. Hiob hat Gott vertraut, und er wurde nicht enttäuscht, trotz miserabler Umstände und schmerzhafter Krankheiten. Oft erscheint uns die Lebenslast zu erdrücken, körperliche und seelische Leiden kommen dazu, aber Hiob vergaß Gott nicht. Auch wenn wir kurz vor dem Aufgeben sind, sollen wir Gott in allen Umständen treu bleiben.

Dramatisch berichtete Pastor Kettor von der wunderbaren Heilung seines Bruders, dessen Leben von den Ärzten schon aufgegeben war. In schwierigen Situationen müssen wir uns nur an Gott halten. Gott ermutigt uns, nie aufzugeben. Durch die Liebe Gottes konnte Pastor Kettor dem Mörder seines Vaters vergeben; dieser ist heute ein wertvoller Mitarbeiter von ihm. Gott zu verleugnen wäre hier menschlich gesehen einfacher gewesen. Aber Gott hat diese Situation zu einem Sieg gewendet. Wenn wir Vergebung predigen, müssen wir auch Vergebung praktizieren, so setzen wir den Unterschied im Feuer des Alltags. Als Christen werden wir mit Situationen konfrontiert werden, in denen wir die Möglichkeit haben, den Unterschied zu setzen. Weil Hiob treu blieb, wurde er noch mehr beschenkt. Gott vervielfältigte seinen Reichtum. „Wenn wir etwas verlieren, was uns wertvoll erscheint, Gott hat einen Weg

mit uns“, ermutigte Pastor Kettor die aufmerksamen Zuhörer. „Probleme, Krankheiten, Spannungen dienen dazu, den Unterschied zu setzen – geben Sie nie auf – Gott ist treu – wir sollten Gott auch treu bleiben.“

Die einzige Hoffnung für Liberia ist Gott. „Wenn wir Gott vertrauen, geht er uns voran.“ Pastor Kettor ist guter Hoffnung, daß Liberia wieder auf solide Füße kommt und zum Segen für andere Menschen wird.

Nach der bewegenden Verkündigung wurde gemeinsam der passende Chorus gesungen: „Über alle Welt bist du der Herr!“



Gemeinschaft beim Essen

„Liberia hautnah – Fragen und Antworten zu Liberia“ wurde von den Gästen aktiv mitgestaltet. Die rege Teilnahme zeugte von dem großen Interesse, welches Pastor Kettor sicherlich durch die vorangegangene Predigt angefangen hatte. Mit einigen Bildern auf der Großleinwand wurden verschiedene FLM-Projekte und FLM-Zentren in Liberia kommentiert, so daß die Besucher einen tieferen Einblick in die Arbeit von FLM in Liberia erhielten.

Durch die Spende von Nähmaschinen wurde eine Nähschule eingerichtet, wodurch einige Frauen ihren Unterhalt verdienen können. Mit gespendeten Fahrzeugen und Fahrrädern kann die Arbeit effektiver gestaltet werden. Schreibmaschinen, Computer, Bücher und vieles mehr helfen, die täglichen Anforderungen besser zu organisieren. Viele Studenten und Schüler werden in den FLM-Schulen unterrichtet. Eheminare werden in regelmäßigen Abständen angeboten, um die Familien mit christlichen Werten zu stärken. Der Bau einer kleinen Klinik und weitere Schulen sind Pläne, die FLM durch Pastor Kettor in Liberia umsetzen möchte.

Alles, was aus Deutschland in Containern geschickt wurde, wird verwendet. Durch die kriegerischen Ereignisse im Land wurde jedoch vieles zerstört. Vie-

le Leute sind von den ländlichen Gebieten in die Hauptstadt geflüchtet. Als der Krieg auch in der Hauptstadt ausbrach, gab es chaotische Zustände. Viele Tote und traumatisierte Menschen, keine Nahrungsmittel, kein Wasser, zerstörte Straßen, Schulen und Krankenhäuser waren das Ergebnis des Krieges.

Nach dem Krieg wurde das FLM Zentrum wieder aufgebaut. Im Moment hat Liberia eine gewählte Regierung. Die große Frage lautet: Wie können wir das Land wieder aufbauen? Wie kann man den traumatisierten Menschen Hoffnung und Perspektiven geben? Viele Ehen und Familien leiden unter den Ereignissen des vergangenen Krieges. Beratungen und Lebenshilfen sind tägliche Aufgaben der FLM-Mitarbeiter. Einen ganz besonderen Dank sprach Pastor Kettor allen Spendern von FLM aus. Das größte Ziel ist, die geplanten Projekte schnellstmöglich fertigzustellen, um den Menschen vor Ort zu helfen, mit Schulen, mit Kliniken, mit Berufsvorbereitungen, mit Eheseminaren und vielem mehr.

Nach einem Liedbeitrag von Ruth Heil und ihrer Mutter Friedel Katzenmaier wurden die Missionsfestbesucher in 16 verschiedene Gebetsgruppen eingeteilt, um für die FLM-Projekte in den 16 verschiedenen afrikanischen Ländern zu beten.

Nach dem Segen wurde der offizielle Teil abgeschlossen, und die Besucher konnten bei einem kleinen Mittagessen und Kaffee und Kuchen die Gemeinschaft genießen.

Die Gäste aus Liberia wurden liebevoll verabschiedet. Vieles, was sie berichtet haben, werden die Teilnehmer in ihren Gedanken und Gebeten bewegen.

Rolf Metzger



Die Kettors bei Fam. Korn und Fam. Heil



Fußwaschung

Peinlich, peinlich!

Jesus ist mit seinen Jüngern zum Essen eingeladen. Doch der Service bei der Begrüßung klappt nicht. Die übliche Waschung der Füße durch einen Sklaven fehlt. Ist der Sklave krank? Hat jemand bei der Organisation versagt? Schüssel, Wasser und Tücher sind vorhanden. Doch wer macht's? Peinlich! Niemand verrichtet gern Sklavenarbeit, auch nicht aus der Situation heraus. Diese Demütigung! Da legt Jesus die Schürze an. Noch peinlicher! Betretenes Schweigen. Er beugt sich zu den verschwitzten, verstaubten Füßen seiner Jünger, wäscht sie nicht nur, sondern trocknet sie auch noch, einen nach dem anderen!

Wer weiß, wer er ist, braucht keine Rolle zu spielen, um sich zu beweisen.

Er ist, was er ist. Er läßt seinen Wert durch nichts in Frage stellen und fühlt sich nicht in Frage gestellt. Er akzeptiert, daß andere sich irren können, und weiß seinen Wert bei Gott festgemacht: Ich bin gewollt und geliebt in alle Ewigkeit und muß es nicht beweisen. Ich kann mich gegen Beschuldigungen wehren, wenn mir das wichtig ist. Ebenso kann ich mich entscheiden zu schweigen, ohne daß es mich kränkt, wenn ich weiß, daß es nicht stimmt. Auf jeden Fall werde ich nicht die Rolle annehmen, die mir der andere durch sein Verhalten diktieren will.

Wer weiß, wer er ist, muß sich nicht „klein machen“ in der Hoffnung, daß ihm jemand widerspricht. Wer sich erniedrigt, wird von anderen mit der Zeit so eingestuft und behandelt!

Tief in ihrem Innern wissen nur wenige Menschen, welchen wunderbaren Wert Gott in sie gelegt hat.

Männer meinen sich durch Leistung beweisen zu müssen. Frauen versuchen, Kontakte zu knüpfen, um herauszufinden, ob sie geliebt werden. Wir versuchen, etwas darzustellen durch das, was wir haben oder können. Letztlich befriedigt das unsere Sehnsucht immer nur begrenzt. Selbst auf dem Gipfel des Erfolgs kann der innere Mensch unerfüllt sein. Und wer sich geliebt weiß, wird doch nie den Schrei seines „Noch-mehr-geliebt und verstanden-sein-Wollens“ stillen können.

Jesus macht uns groß, indem er sich „klein macht“ vor uns und für uns.

Er gibt uns in der Fußwaschung die ganze Würde, die er für uns empfindet – unsere Einmaligkeit. Er zeigt damit seinen Respekt vor uns als Persönlichkeiten, denen er die Möglichkeit gab, ihn anzunehmen oder abzulehnen.

Jesu Fußwaschung dient nicht zuerst der Reinigung.

Sie ist ein Zeichen seiner tiefen Zuneigung zu den Jüngern, zu uns. Er kommt jedem so nah wie möglich, um ihn anzuschauen, nicht von oben herab. Er sieht ihn an mit einem Blick, wie die Mutter ihr Kind anschaut, wenn sie es wäscht.

Sinngemäß drückt Daniel Trobisch das so aus: Jesus wäscht die Füße der Jünger, wie eine Mutter ihr kleines Kind wäscht. Sie badet es nicht, damit sie es wieder liebhaben kann, sondern damit

Jesu Liebe hört niemals auf!

sich das Kleine in seiner Haut wohl fühlt. Sie will es berühren, ihm nahekommen; sie will, daß es ihm gutgeht.

„Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Teil an mir“, sagt Jesus zu Petrus. Welchen Teil bekommt Petrus beim Waschen? Den Teil der liebevollen Annahme, Anerkennung, tiefen Liebe und des ganzen Herzens Jesu, die in seinem Blick liegen, während er die Füße von dem wäscht, der in heißer Glut ausgesprochen hat: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, ich würde dich nicht verlassen.“ Jesus wußte, daß derselbe Mensch kurze Zeit später fluchen würde: „Ich kenne diesen Menschen nicht.“ Diese Fußwaschung macht Petrus später fähig zu sagen: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe.“ Anders hätte er spätestens bei der dritten Anfrage Jesu aufgegeben in der Erkenntnis, nie mehr dem Meister dienen zu können, so unvollkommen, wie er war.

Der Blick Jesu in die Augen des Petrus hatte ihm gesagt: Egal, wie tief du fällst, meine Liebe zu dir wird niemals aufhören.

Dieser Blick Jesu will auch mir heute begegnen und sagen:

Egal, wie unvollkommen deine Liebe zu mir ist, ich nehme sie an. Ich vergebe dir vollkommen. Es gibt einen Neuanfang, gleich wie schwer du versagt hast. Ich will dein Diener sein, damit du, wenn du staubig geworden bist, nicht schmutzig bleiben mußt. Du bleibst mein und ich dein. Laß dir nur immer neu die Füße waschen. Du mußt dich nicht jedesmal selbst verurteilen. Komm, mein Kind, laß dir die Füße waschen, und ich schaue dir neu in deine Augen, um dir zu sagen, wie lieb ich dich habe.

Ruth Heil

Ehebruch – auch wenn nach außen alles stimmt und kein Partner fremdgeht?

Eine Bekannte schrieb diese Zeilen, die ich hier zum Teil wiedergebe:

Ich habe es jetzt begriffen. Es gibt auch Ehebruch, ohne daß einer der Partner fremdgeht.

Ehebruch ist die Nichteinhaltung des Eheversprechens, das Verleugnen der Bedürfnisse des Partners, das Verweigern von Respekt und Achtung, Demütigungen und Kleinmachen, Negativbemerkungen vor anderen, Witze, bei denen der Partner schlecht wegkommt, Egozentrik und Unfehlbarkeit, Entwürdigung durch ständige Kontrolle ...

Vielleicht kommen Sie beim Lesen zu dem Schluß:

Auch mein Partner begehrt manchmal diese Art „Ehebruch“

Ich werde nicht immer für voll genommen.

Respekt? Den vermisste ich.

Meine Bedürfnisse? Ob die von meinem Partner immer wahrgenommen werden? Daran hege ich enorme Zweifel!

Werde ich kontrolliert und fühle ich mich gelegentlich durch eine Aussage gedemütigt – oder zumindest in den Schatten gestellt oder mit anderen verglichen?

Sicher findet sich jeder und jede irgendwo in diesem Text. Dabei wäre zu klären, ob aus unserem fehlenden Selbstwert nicht manches in den anderen hineingedeutet wird.

Inwieweit halte ich das Eheversprechen? Diese Frage stellt uns selbst in Frage!

Bringe ich meinem Ehepartner Respekt und Achtung entgegen?

Wann habe ich ihm das letzte Mal gezeigt oder gesagt, daß ich seine Meinung schätze?

Muß immer ich das letzte Wort und die letzte Entscheidung haben?

Sind die Entscheidungen, die ich treffe, auch auf ihn abgestimmt?

Fühle ich mich besser als er?

Bin ich ihm in der Bildung voraus, in der Kraft überlegen, in der Planung weiser, in der Kindererziehung besser, in der Organisation klüger ...?

Ob das alles so stimmt, ist nicht einmal notwendig zu beweisen. Die Frage lautet eher:

Welches Gefühl muß wohl der andere haben, wenn ich mich so verhalte?!

Bin ich unfehlbar? Mache ich immer alles richtig?

Und selbst wenn es so sein sollte, versteht mein Ehepartner meine Sprache

und mein Handeln so gut, daß er es nicht negativ interpretieren könnte?

Wir merken, wieviel Wechselwirkung aufeinander eine Rolle spielt, um richtig zu reden und zu handeln – und um verstanden zu werden, wie man verstanden sein will.

Wir sollten uns folgende Fragen stellen:

Kenne ich die Bedürfnisse meines Partners?

Weiß ich um seine Ängste?

Kenne ich die Sorgen, die ihn bewegen? Die Verletzungen, die Menschen ihm zugefügt haben?

Kenne ich seine inneren Kämpfe, die er auszufechten hat?

Haben Sie den Mut, ihn danach zu fragen! Und wenn möglich, versuchen Sie, darauf einzugehen!

Wir sind Menschen, die in der Zeit nach Pfingsten leben.

Pfingsten war der sogenannte Geburtstag der Gemeinde. Gott gab seinen Heiligen Geist. Menschen wurden mit Feuerflammen bedeckt und priesen Gott in vielen Sprachen. Erstaunt stellten die Zuhörenden fest, daß sie verstehen konnten, was verkündigt wurde. Nur den Spöttern war die Sprache verschlossen. Sie taten die Begeisterung der Apostel über Gott einfach als Zeichen der Wirkung von Alkohol ab.

Wer nicht wirklichinhört, kann nicht verstehen, ebenso wer nicht verstehen will.

Obwohl diese unterschiedlichen Sprachen gesprochen wurden, konnten Menschen sie verstehen und fühlten sich angesprochen. Wenn wir Gott zum Mittelpunkt unseres Denkens und Fühlens machen, beginnen wir einander zu verstehen. Denn ER ist der beste Dolmetscher.

Eigenartig, daß wir auf den ersten Seiten der Bibel etwas ganz anderes lesen. Da wollten Menschen in Babel sich einen Turm bauen, der bis zum Himmel ragt. Sie hofften dadurch, sich nicht zu zerstreuen und sich dabei auch einen Namen zu machen. Doch es geschah eine große Sprachenverwirrung, so daß einer den anderen nicht mehr verstand.

Sie wollten sich einen Namen machen, deshalb mißlang alles, auch ihr Turm. Die Apostel aber priesen Gott, und die Vielsprachigkeit führte zum Verstehen.

Welch ein Vorbild für uns! Wo wir Gott in unsere Beziehungen hineinlassen, kann Verstehen wachsen, so unterschiedlich unsere „Herkunftssprache“ als Mann und Frau, als Menschen

aus verschiedenen familiären Prägungen, aus fremden Kulturen sein mag. Wieviel Hoffnung schenkt uns Pfingsten! Möge wieder das Feuer des Heiligen Geistes auf uns fallen, daß unsere Ehe und unsere Beziehungen heil werden durch die Liebe Gottes, die er in unser Herz ausgießen will durch den Heiligen Geist (Römer 5,8)!

Zum Nachdenken

Die Weisheit der Babylonier genügte nicht, um den Turm zu bauen. Die Einfachheit der Apostel, die z.T. Fischer waren, hinderte Gott nicht daran, sie mit allem zu beschenken, was sie brauchten, um anderen zu dienen.

Gebet

Vater im Himmel, es tut mir weh, daß unser Eheversprechen so wenig gelebt wird. Wir sind müde geworden aneinander. Wir leben aneinander vorbei und zahlen einander letztlich heim, was uns angetan wird – eben auf unsere Weise.

Bitte, Herr, laß mich neu beginnen, unser Eheversprechen zu leben.

Gib mir deinen Heiligen Geist, damit ich deine Gedanken denken lerne und deine Sprache rede.

Merke

Verstehen beginnt da, wo ich Gott erlaube, in mein Leben hineinzureden. Heilung geschieht, wenn ich Jesus Christus meine Wunden berühren lasse. Ich kann einen Neuanfang machen, wenn ich IHM meine Resignation übergebe.

Ruth Heil

Termine

| | |
|-----------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 14.09.–17.09.06 | „Wohlfühltag für Paare“ Schloß Craheim Infos: 09724 910020, mail: info@craheim.de |
| 29.09.–02.10.06 | „Die junge Ehe“ für Paare in den ersten fünf Jahren Gästehäuser Hohe Rhön Infos: 09772 93040, www.hohe-rhoen.org |
| 19.10.–22.10.06 | „Abschied vom Kinderwunsch“ Schloß Craheim Infos: 09724 910020, mail: info@craheim.de |
| 27.10.–31.10.06 | Eheseminar 1 „Huberhaus Wernigerode“ |
| 15.11.–19.11.06 | Eheseminar 1 Schloß Craheim Infos: 09724 910020, mail: info@craheim.de |

Afrika aktuell

Madagaskar

Wir haben gerade die Postkarte bekommen, die die FLM-Mitglieder bei der Jahresversammlung in Deutschland unterschrieben haben. Es freut uns, daß, trotz der Distanz, die uns trennt, wir uns in Gedanken und im Gebet unterstützen können.

Es geht uns gut. Wir danken Gott für seine Liebe und Treue, die unsere Herzen erwärmt, wenn es auch draußen kalt ist, weil es in Antsirabe Winter ist. Wir hatten ein Seminar für Ehepaare mit dem Thema Kindererziehung organisiert und im Juli noch zwei Basisseminare. Etwa 15 Paare waren jedesmal dabei. Im November werden wir



Mitarbeiter von Madagaskar

das zweite Fortbildungsseminar für Seelsorger durchführen.

Wir merken, daß die Ehearbeit immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die Not in den Ehen und Familien nimmt immer mehr zu.

Unser Traum wäre es, jeden Monat ein Basisseminar für Ehepaare und Verlobte in einem eigenen FLM-Zentrum zu organisieren. Wie gesagt, bis jetzt ist es nur ein Traum, doch manchmal werden Träume wahr!

Benja und Zoe Rakotoson

Sierra Leone

Ein volles Programm

Am Anfang des Jahres hatten wir ein Programm aufgestellt, und wir sind froh, daß wir es haben einhalten können.

Wir haben in Makeni (eine Provinz im Norden) ein Eheseminar organisiert, an dem 80 Paare und 50 Alleinstehende teilgenommen haben. Weil Makeni während des Krieges das Zentrum der Rebellen war, dachten die Einwohner der Stadt, daß sie von den anderen im Land nicht angenommen werden. Den Seminarteilnehmern wurden in diesen Tagen die Augen geöffnet. Viele taten Buße, baten um Vergebung, und viele wurden geheilt.

Wir veranstalteten auch zwei Evangelisationen, eine für Kinder und eine für Erwachsene. Den Kindern zeigten wir den Film „Jesus“. Etwa 2000 Kinder



Verteilen von Essen und Kleidern an Kinder



Emmanuel Lahai und Mitarbeiter



Übergabe der Schubkarren während des Gottesdienstes

kamen, begleitet von Erwachsenen (etwa 1500).

In den armen Ländern wie Sierra Leone sind die Kinder die Leidtragenden. Sie brauchen am meisten unsere Hilfe. Wir versuchen deshalb, den Witwen und Waisen zu helfen, wie es in Jakobus 1, Vers 27 steht. Am Karfreitag versammelten wir 250 Kinder und gaben

ihnen etwas zu essen und Kleider. Wir verteilten im Mai auch 20 Schubkarren, um Arbeitslosen zu helfen. Sie können damit für andere Güter transportieren oder Müll in der Stadt auflösen und so ein wenig Geld verdienen. Unserem Land geht es wirtschaftlich noch sehr schlecht. Wir leben wortwörtlich im Finstern, weil die Strom-

versorgung miserabel ist. Wir bräuchten Generatoren. Ein anderes großes Problem, von dem wir schon berichtet haben, ist der Transport. 60% unserer Arbeit geschieht außerhalb der Hauptstadt, in den Provinzen. Wir beten, daß wir die finanziellen Mittel finden, um ein gebrauchtes Auto kaufen zu können.

Es gibt noch viele Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Wir werden nicht aufgeben, sondern Gott

Wir geben nicht auf!

um seine Gnade bitten. Betet für uns und die FLM-Arbeit in Sierra Leone. Viele, die am Anfang mitgearbeitet haben, sind gegangen, weil sie sich einen Gewinn erhofften. Einige sind geblieben und arbeiten treu. Eine gute Nachricht: Wir konnten einen PC für das Büro finden, und ein Ehepaar hat FLM einen Fotokopierer geschenkt.

Emmanuel Lahai



Mitarbeiter von FLM-Sudan

Sudan

Mit neuem Elan

Wir möchten einige gute Nachrichten mit Euch teilen, damit Ihr Euch mit uns freuen und Gott danken könnt.

Nach etlichen Vorträgen von verschiedenen FLM-Mitarbeitern bewegt sich etwas. Wir bekamen eine Einladung von Atbra im Norden des Landes und von Juba im Süden. Beide möchten, daß wir ein Seminar zum Thema „Eheprobleme“ halten. Wir planen, zuerst nach Atbra zu gehen, weil wir vor Jahren schon dort gearbeitet haben. Vielleicht erinnern sich einige an uns. Wir werden bei beiden Seminaren gleichermaßen vorgehen und am Ende des Seminars interessierte Ehepaare aussuchen, um sie als FLM-Mitarbeiter und Seelsorger auszubilden.

Betet weiter für uns und unser Land. Im Süden hat sich die Lage noch nicht beruhigt.

Inshirah Fareed

Tschad

Erstes Seminar in Moundou

Ende Mai fand das erste FLM-Seminar in Moundou statt. Insgesamt 81 Personen (darunter 30 Ehepaare) trafen sich in den Räumen eines Gymnasiums, und, was besonders schön war, verschiedene Glaubensrichtungen waren vertreten, sogar die Katholiken waren dabei. Beamte der Stadtverwaltung und Lehrer des Gymnasiums kamen zur Eröffnungsfeier. Einige blieben bis zum Schluß. Der Vertreter der Stadt sagte: „Die Erziehung und der Kampf gegen Armut sind nur im Rahmen der Ehe möglich. Die Ehe ist der Motor der Entwicklung der Gesellschaft. Das Seminar kann helfen, Familien zu verändern. Die moralischen und geistlichen Werte können am besten in der Familie vermittelt werden.“ Am Ende der fünf Tage sprach sich der Gymnasiumsleiter sehr positiv über die Themen aus. Er möchte, daß FLM ein Seminar für die Lehrer organisiert, damit sie ihre ehelichen und familiären Probleme regeln können. Und er verzichtete auf die Miete des Saales, die FLM hätte zahlen sollen.

Auch die Teilnehmer waren von dem Inhalt des Seminars begeistert. Sie bereuten nur, daß es zu kurz war, und hätten sich noch einige Tage gewünscht, um die Themen gründlicher zu studieren und mehr Zeit für Fragen und den Dialog mit dem Ehepartner zu haben. Anschließend wurde ein lokaler FLM-Zweig in Moundou gegründet. Neun Ehepaare wurden gewählt. Die Leiterin von FLM-Tschad, Georgette Moazza, legte diesen neuen Mitgliedern den Auftrag von FLM dar. Sie betonte, daß FLM-Mitarbeiter Freiwillige sind, die sich unentgeltlich für FLM einsetzen. Sie hob ebenfalls hervor, daß die Arbeit auf Ehrlichkeit, Transparenz und brüderlicher Liebe – und natürlich auf Gottes Wort – basiert. FLM gehört keiner bestimmten Denomination an. „Heikle theologische Fragen“ werden nicht im Rahmen von FLM diskutiert. Auch die Hierarchie sollte respektiert werden, d. h. daß die Leiter der lokalen Zweige dem nationalen Leiter Rechenschaft ablegen müssen.

Im Nachhinein betrachten die Geschwister dieses erste Seminar in Moundou als einen Erfolg. Besonders hilfreich war, daß ein lokaler Radiosender alle Vorträge gesendet hat.

Die Mitarbeiter im Tschad haben noch etliche Projekte für dieses Jahr, die wir im Gebet mittragen können:

- Seminar 3 in Mandyé im August
- Seminar 4 mit Volker Gscheidle im September in Sarh

- Basisseminar in Koumra im Oktober (mit Gründung einer lokalen Gruppe)
- Basisseminar im November oder Dezember in N'Djamena (mit Gründung einer lokalen Gruppe)
- Seminar für Ehepaare in Sarh.

Georgette Moazza

Eine Teilnehmerin sagte: „Es war, wie wenn die Redner gesehen hätten, wie wir zu Hause leben. Das Gesagte trifft ganz auf mich zu. Ich will mich verändern. Ich zähle auf Gottes Hilfe, damit



Seminarteilnehmer

ich in die Praxis umsetze, was ich gehört und die ganzen Jahre hindurch falsch gemacht habe.“

Ein anderer Teilnehmer: „Ich bat meine Frau nie um Vergebung. Ich war der Ansicht, daß ich dies als Familienoberhaupt nicht nötig habe. Meine Frau dagegen mußte sich immer entschuldigen, auch wenn ich im Unrecht war. Doch mir gingen die Augen auf. Ich verstand, wie wichtig es ist, sich gegenseitig um Vergebung zu bitten. Ich hoffe auf Gottes Hilfe.“

Gebetsanliegen

- Für unsere Freunde in der Elfenbeinküste, von denen wir nicht viel hören, weil die politische Lage noch unsicher ist.
- Für die Gruppe in Sierra Leone. Die Mitarbeiter geben sich viel Mühe, um den Armen und Notleidenden zu helfen.
- Für FLM-Sambia. Nach einer Phase, in der es ziemlich ruhig war, wollen sie sich nun wieder mehr engagieren. Am 19. August fand ein eintägiges Eheseminar statt. Sie nahmen auch einige Gemeindeeinladungen an.

Dank

- In 16 afrikanischen Ländern gibt es FLM-Gruppen. Wir sind dankbar für die Geschwister, die dem Herrn dienen.
- Volker Gscheidle reiste in einige Länder, um Fortbildungsseminare durchzuführen. Wir danken für die Bewahrung unterwegs und das gute Gelingen der Seminare.

Volker Gscheidle kommt gerade von Burkina Faso zurück. Er besuchte dort die Geschwister der FLM-Gruppe und leitete, zusammen mit Gérard und Martine Hoareau von FLM-Frankreich, ein Fortbildungsseminar.

Die Zielsetzung des Seminars war, die Mitarbeiter in ihrer Arbeit als Seelsorger besser auszurüsten. 25 Ehepaare, sowie vier Ehemänner, die ohne ihre Frau gekommen waren, aus den verschiedenen Regionen des Landes, nahmen am Seminar teil. Die Tage waren ausgefüllt: vom frühen Morgen bis in den Abend mit Lehrstunden, gefolgt von Dialogfragebogen und intensiven Gesprächen der Ehepaare, sowie Workshops, in denen täglich vorkommende Seelsorgeprobleme bearbeitet wurden. Das Thema „Konflikte lösen“ war unterteilt in: „Wodurch entstehen Konflikte?“ und „Wie kann man sie lösen?“

In der Seelsorge spielt die Person des Beraters eine wichtige Rolle. Er muss reif und erfahren sein und muss Verständnis für die Menschen haben, die sich ihm anvertrauen. Hierüber sprachen wir mehrere Stunden.

Die Mitarbeiter waren nicht nur gekommen, um sich fortzubilden, sondern auch, um für sich selbst Seelsorge in Anspruch zu nehmen. So gab es viele persönliche Gespräche, und alle gingen erleichtert nach Hause. Sie hatten gelernt zu helfen, und sie hatten für sich selbst ebenfalls Hilfe erfahren.

Das Seminar war reich an Erfahrungen und Eindrücken. Der Austausch mit den Geschwistern war lebhaft und fruchtbar. Die FLM-Arbeit in Burkina Faso hat eine Qualitätssteigerung erfahren.

Volker Gscheidle und Gérard
und Martine Hoareau

Hier einige Eindrücke und Zeugnisse von Teilnehmern:

Obwohl wir schon etliche Jahre bei FLM-Burkina mitarbeiten, haben wir viel Wichtiges gelernt. Im Interesse der Familie sollten wir alles tun, um Konflikte zu lösen; manchmal geht das nur, indem man einen für alle Beteiligten akzeptablen Kompromiß findet. Auf

jeden Fall sollten Eheleute willens sein, zu einer Lösung zu kommen. Doch das heißt nicht, daß ein Ehe-



partner „alles schlucken“ muß! Miteinander reden ist einer der Schlüssel einer harmonischen Beziehung.

A. & E. Thiombiano

Es war gut, daß wir an diesem Seminar teilnahmen. Uns wurde bewußt, daß beide für die Beziehung Verantwortung tragen. Jeder muß seinen Teil dabei leisten. Und damit Konflikte



nicht in Schlimmeres entarten, müssen wir offen und ehrlich miteinander umgehen. Auch in schwierigen Zeiten sollen wir fair zueinander sein. Jeder soll für den anderen ein offenes Ohr und ein bereit Herz haben. – Während dieser Tage konnten wir uns selbst, unser Beziehung und die Beziehung zur Gemeinde überprüfen und verbessern.

P. & L. Yonli

Wir sind seit 1997 verheiratet. Das Basisseminar besuchten wir damals, nur zwei Wochen nach unserer Hochzeit. Neun Jahre später haben wir nun an diesem Fortbildungsseminar teilgenommen. Wir hatten uns zwei Ziele gesetzt:

1. unsere Beziehung zu verbessern
2. als Seelsorger und FLM-Mitarbeiter zugestärkt zu werden.

Unsere Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Es war keine bloße Theorie. Die Unterrichtseinheiten zielten auf die Praxis. Hauptthema waren der Dialog und die Konfliktlösung. Während der Workshops konnten wir über unsere Beziehung sprechen, über Fragen, die noch offen waren. Uns wurde klar, daß die Ehe und Familie kein Ort ist, an dem man sich bekämpft, sondern Hand in Hand zusammenarbeitet. Als wir nach Hause fuhren, fühlten wir uns näher als je zuvor.

G. & A. Assagwe

Während dieses Seminars hat Gott ein Wunder gewirkt! Ich war der erste meiner Clique von sechs Jungen, der geheiratet hatte. Ich war zwischen meinen Freunden und meiner Frau hin und her gerissen. Jeder wollte, daß ich Zeit mit ihm verbringe. Meine Freunde machten mir Druck, daß ich mich nicht von meiner Frau vereinnahmen lasse, die mich „ganz für sich haben wollte“. Ich zögerte, doch letztendlich gab ich meinen Freunden den Vorrang. Als meine Frau mich umarmen und küssen wollte, warf ich ihr vor: „Du übertreibst es, du hängst an mir wie eine Klette!“ Diese Worte verletzten sie sehr, was ich damals aber nicht merkte. Sie fand sich damit ab. Sie verdrängte dieses Ereignis und zog sich immer mehr in sich zurück. Sie verbarg ihre Gefühle und Wünsche, und im Laufe der Zeit konnte sie diese nicht mehr ausdrücken. Es kam zu einer Blockade in unserer Ehe. Wir gingen zu einer Beratung, doch es half nicht. Erst als man uns aufforderte, die Dialogfragen zu beantworten, und ich sie darauf aufmerksam machte, daß sie einige Fragen nicht beantwortet hatte, löste sich etwas in ihr, und sie erinnerte sich an die Worte, die ich ihr damals gesagt hatte. Tief bewegt bat ich sie um Vergebung. Sie hätten sehen sollen, wie ihre Augen wieder strahlten und die Traurigkeit von ihr wich. Sie sagte mir, daß sie den Eindruck habe, daß ich ihr jetzt ganz gehöre.

Kalindari und Alice Tankoano

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommensteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL
PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)
Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de
Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr